

Samuel Gottlieb Ludvigh

Zoraide, die Favoritin Ali Pascha's.

Monolog nach erlangter Freiheit

(1844)

Frei — es winkt der Freiheit Licht —
Freiheit! göttliches Geschenk,
Höchstes Gut des ird'schen Sein's,
Freiheit! ich umarme dich.
5 Tassos, Tassos, o Geliebter!
Ewig lebst Du in meinem Herzen;
Aber ewig mir verloren,
Giebt es keine Brücke, die zum
Einst verheiß'nen Paradiese
10 Führt. — Du lebst? ach, mir verloren,
Lebe Deinem Vaterland!
Wie ein Traum aus höhern Welten
Schwebt Dein liebes Bild mir vor.
Durch des Herzens Trauerflor
15 Blinken freundlich die Gefühle,
So die Brust durch Hoffnung schwellten;
Aber finster, finster, traurig,
Wie im nächtigen Gewühle,
Trüb', verworren, öde, schaurig
20 Hat die Wirklichkeit umfassen
Und das glühende Verlangen? —
Tassos, Tassos, fürchterlich!
Doch ich bin Dir treu geblieben,

Bleibst auch Du, Geliebter, treu?
25 Siehe, siehe mein Entzücken,
Hör', Geliebter, ich bin frei!
Sieh', ich komme, sprich, wo weilst Du?
Ach, Geliebter, Du bist fern,
Hingesunken ist der Stern
30 Uns'rer Hoffnung, uns'rer Liebe,
Hin in ew'ge, ew'ge Nacht.
Nacht? — Nacht? — nein, Geliebter!
Hellgelichtet ist der Tag,
Bald werd' ich Dich wiederseh'n
35 Und dann immer, immer, ewig,
Wenn auch Welten untergeh'n,
Werden wir vereinigt sein,
Werden ewig, ewig sein.
Ha, entsetzlicher Gedanke!
40 Tassos wird dich nimmer lieben.
Wer mag Ali's Beute lieben?
Ha, mit Fingern wird man zeigen,
Das — das — ist ... Zoraide.
Und verachten wird man Dich,
45 Wird die That nur, nicht den Willen
Richten, nicht die freie Griechin,
Nicht die Jungfrau, nicht die Gattin,
Nur das Weib des Harem's seh'n!
Einsam trauernd werd' ich eine
50 Waise über Leichen wandeln
Und die Ruhe nimmer finden.
Ohne Ehre, ohne Liebe
Hat das Leben keinen Werth —
Armuth würd' ich gerne tragen,

55 Leicht ist's, Ali's Gold entsagen;
 Aber die Erinnerung,
 Im Geleite ew'ger Schmach,
 Trägt die Suliotin nicht.
 Frei bin ich — es ist beschlossen:
60 Hin nach Suli's steilen Höh'n,
 Wo in Strömen Blut geflossen,
 Wird die freie Griechin geh'n,
 Stürzt vom Felsen sich hinab
 In ein vaterländ'sches Grab.

Textnachweis:

Die Fackel. Literaturblatt für Ludvigh's Reden, Vorlesungen, Gedichte und prosaische Aufsätze (New York), Nr. 26 (1844), S. 201.